

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 15 (1938)

Artikel: Zur Schaffhauser Topographie. Das Schmiedentörli
Autor: Schib, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

b) Das Schmiedentörli.

Von Karl Schib.

Der Grundriß des mittelalterlichen Schaffhausen bildete ein Dreieck, dessen Grundlinie am Rhein und dessen Schenkel am Fuße der Steig und des Emmersberges hinzogen, um sich an der Spitze, am Schwabentor zu treffen. Nach den alten Plänen und Prospekten waren nicht nur die beiden Schenkel mit Mauern und Türmen bewehrt, sondern auch gegen den Rhein waren Stadt und Klosterbezirk befestigt. Die Rheinbefestigung bestand aus einer Mauer mit verschiedenen Halbrundtürmen, einem Schutzgatter an der Mündung der Durach und einem starken Rundturm beim Schmiedentörli¹⁾. Dieser Rundturm flankierte das Schmiedentörli und sicherte so den einzigen Eingang vom Rhein in den Klosterbezirk. «Das Schmittentörli gehört dem closter zû und gibt keinen weg, dann allein biß an den Rhin, so daran abhin louft», sagt Rüeger in seiner Chronik²⁾. Diese befestigte Südwestecke des Klosterbezirks wird in manchen Urkunden erwähnt; hier war eine wichtige Fischenzgrenze³⁾; das Kloster hatte bekanntlich die Fischenzen als Erblehen verliehen, die Mönche hatten sich aber die Freiheit vorbehalten, «daß si körbli zû grundlen in den Rhin setzen mochtend, von des closters schmitten an biß hinuf zum schutzgatter⁴⁾». Die eben erwähnte Schmiede des Klosters flankierte das Törchen an der obern Seite und gab ihm den Namen⁵⁾.

Schmiedentörli und Rundturm fielen mit den meisten

¹⁾ Vgl. die Bilder in Rüeger, Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen I, S. 408, Taf. I—III.

²⁾ Rüeger I, S. 354.

³⁾ Vgl. z. B. StA Schaffh. Urk. v. 18. V. 1486.

⁴⁾ Rüeger I, S. 407; grundle = am Grunde des Wassers lebende Fische fangen.

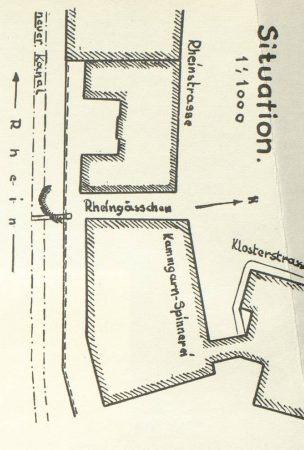
⁵⁾ Rüeger bezeugt das ausdrücklich I, S. 252.

andern Befestigungswerken und über die Fundamente floß der Rhein; nichts schien deshalb spurloser verschwunden zu sein, als gerade diese Ecke Alt-Schaffhausens. Nun hat ein glücklicher Zufall gerade hier interessante Einblicke in die Befestigungsarchitektur ermöglicht. Als bei der Erbauung des Rheinuferkanals im vergangenen Frühling eine Eisenspundwand in das Rheinbett geschlagen wurde, stießen die Eisenplatten auf die Fundamentsteine des Rundturmes (vgl. die Draufsicht). Eine nähere Untersuchung brachte die Feststellung, daß die Fundamentquadern auf mächtigen, sehr guterhaltenen Eichenpfählen ruhten. Eine Ueberraschung bedeutete die Bloßlegung eines sorgfältig ausgebauten Wasserkanals, dessen Fundament ebenfalls auf Eichenpfählen ruhte und dessen Sohle unter den Fundamentsteinen des Rundturmes lag (vgl. Schnitt A—B). Dieser Wasserkanal öffnete sich im Innern des Turmes in einem etwas tieferliegenden Wasserschacht. Das Wasser floß also durch den Kanal in den Turm und konnte dort aus dem mit besonderer Sorgfalt ausgemauerten Schacht geschöpft werden. Welches ist der Sinn dieser Einrichtung? Es dürfte sich um nichts anderes als um eine sehr alte Wasserversorgung des Klosters handeln. Das Wasser floß in einiger Entfernung vom Ufer aus einer Tiefe, die der Kanalsohle entsprach, durch den Kanal in den Turm und war so bedeutend weniger verunreinigt als das am Ufer geschöpfte. Dazu erlaubte diese Anlage einen auch im Falle einer Belagerung sicheren Zugang zum fließenden Wasser. Daraus ergab sich auch die Notwendigkeit, diese ganze Anlage samt dem Schmiedentörli mit einem besonders starken Rundturm zu schützen.

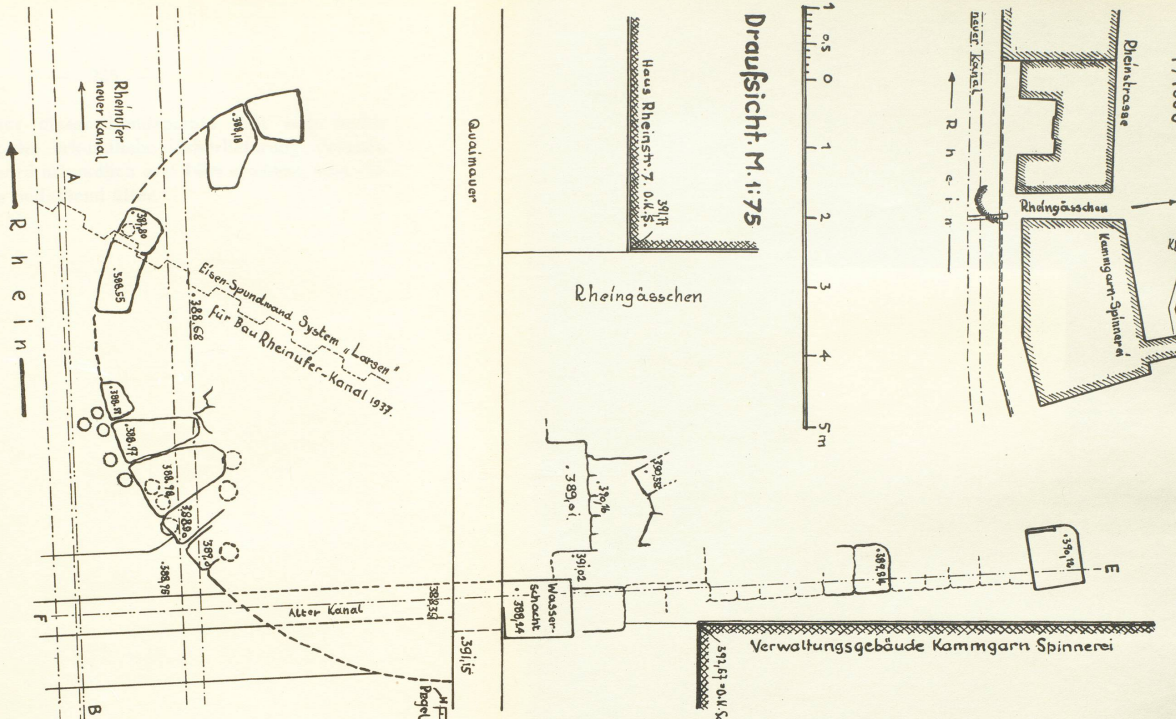
Unter dem Terrain (1937) stieß man auf der Höhe 390,12 auf einen Quaderstein, der auf einem Findling ruhte, dessen Ecken abgerundet waren; damit war die alte Schwelle des Tores freigelegt (vgl. Schnitt E—F). Der heutige mittlere Wasserstand liegt über der Höhe der Schmiedentorschwelle, was sich aus der Stauwirkung des Moserdammes ohne weiteres erklärt⁶⁾.

⁶⁾ Rüeger I, S. 31 berichtet von einem Damm, der schon zu seiner

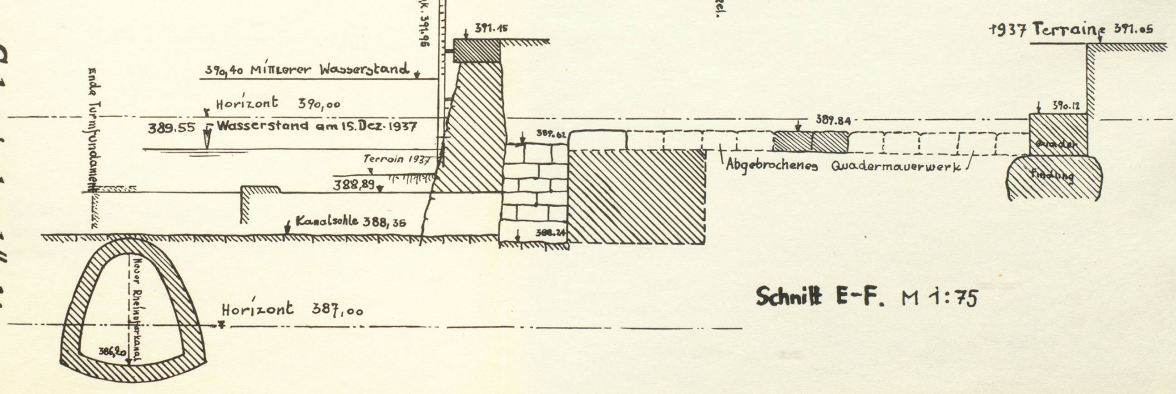
Situation.



Draufsicht. M. 1:75

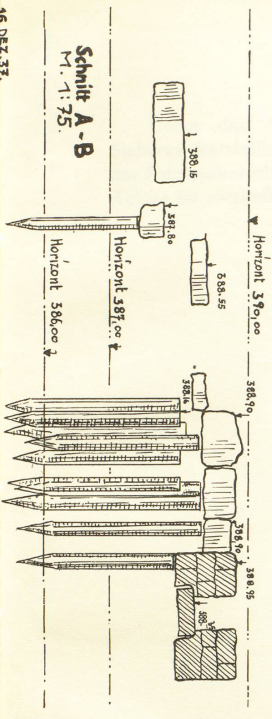


Schnitt E-F. M 1:75



"Schmiedentörli"

Turmfundamenten etc.
 im Rhein und Rheinufer.
 festgestellt nach örtlicher
 Aufnahme ursprünglich der
 Erstellung des Rheinufer-
 kanals im Jahre 1937.
 Aufnahme im März/April 37.
 und Zeichnung durch den
 technischen Anordnungsst.
 Schaffhausen. T.A.D. Reg. № 1170.



Ueber das Alter dieser Fundamente läßt sich nichts Sicheres feststellen; die urkundliche Ueberlieferung versagt; das Schmiedentörli wird urkundlich erst 1486 erwähnt, aber die Anlage ist zweifellos bedeutend älter.

Zeit auf der Höhe des Schmiedentörli den Rhein staute — «dann dadurch das Wasser des Rhins geschwelt, das das wûr zû den mülinen erhalten» — unterhalb des Schmiedentörlis lagen die städtischen Mühlen.